

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.



Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenannahme bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 167.

Dienstag, den 18. Juli 1916.

73. Jahrgang.

Das treulose Italien.

Schon am 30. April 1916 hat, wie wir erst jetzt erfahren, die italienische Regierung durch eine einfache Verordnung die vor etwa Jahresfrist mit Deutschland vereinbarte Verständigung aufgehoben. Durch die Deutschland und Italien sich gegenseitig, die privaten Besitzrechte ihrer Bürger in dem anderen Lande, durch die sie wirtschaftliches Gut jeder Art auch nach dem Bundesbruch Italiens im Mai vorigen Jahres sicherstellen wollten. Nur zwei Tage vor der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn hatte der italienische Botschafter in Berlin im Auftrage seiner Regierung diese Abmachung seinerzeit in der deutschen Reichshauptstadt unterzeichnet. Es ging also daraus hervor, daß Italien die Welt legte auf das Fortbestehen freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland innerhalb der durch den Krieg gegen Österreich-Ungarn gezogenen Grenzen. Dies war die Vorstufe des Ministeriums Salandra, dies war die letzte Regierung nützlicher italienischer Politik in dem Stimmungswechsel für den Krieg gegen Österreich und für die Freundschaft mit der Entente gewesen.

An diesem Punkte, der den Italienern wenigstens die Möglichkeit nützlicher Beziehungen zum Deutschen Reiche nach dem Kriege vorbehielt und der Italien dadurch vielleicht bewahren konnte vor einem Einabsinken in ein schrankenloses Völkertum Englands und Frankreichs, haben nun ein Jahr lang alle Londoner und Pariser Einflüsse mit Gift und Säuren geätzt. Jede militärische Besprechung in Rom und Paris, jeder Ministerbesuch am Tiber und an der Seine, dazu ein unaufhörlicher Meinungsstreit in der Londoner und Pariser Presse, in den Zeitungen Roms und Mailands, haben die italienische Regierung zur Auflösung dieses Abkommens oder gar unmittelbar und unverhüllt zur Kriegserklärung an Deutschland gedrängt. „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ haben tagaus tagen die Vitae des „ganzes Krieges“, der Front auch gegen Deutschland, dem Völkertum Italiens vorgebetet. Vom militärischen Standpunkte aus war Cadorna, vom politischen und diplomatischen Standpunkte aus war Salandra und Umgebung Gegner dieser Kriegstreiber gegen den ehemaligen deutschen Verbündeten, der Italien nur Gutes erwies, nur Vorteil verschafft und ihm zuletzt noch bei Vermittlung des Angebotes von Orient eine sehr weitgehende Freundschaft erzielt hat. Der „rasende See“ der Straßenleidenschaft hatte bisher die Darbringung dieses Opfers nicht erreichen können; aber der wirtschaftliche Druck Englands und Frankreichs hat in Verbindung mit dem Einsatze des Ministeriums Boselli den Eimer zum Überlaufen gebracht.

Man muß annehmen, daß von der letzten Pariser Wirtschaftskonferenz her sich der neueste Treubruch Italiens schreibt. Offenbar haben die Engländer und Franzosen, nachdem die Italiener es abgelehnt hatten, die „einheitliche militärische Front“ anders als mit schönen Worten herzustellen, nun wenigstens die Schaffung einer einheitlichen „wirtschaftlichen Front“ gefordert und durchgesetzt. Dies wurde ihnen um so leichter, als sie andernfalls vermutlich in diesen letzten Wochen keine Rohlen oder sonstige Wirtschaftsnotwendigkeiten an Italien zu liefern gedroht haben.

Schon seit längerer Zeit hat infolge dessen Italien begonnen, seine Vertragspflichten gegenüber deutschen Staatsangehörigen zu brechen. Es hat ohne Vorverhandlung und auch ohne Entschädigung deutsche Handelschiffe für den

italienischen Kriegsdienst beschlagnahmt; es hat deutschem Eigentum die freie Verwaltung und Nutzung verweigert; es hat deutsche Rechte beschlagnahmt und aufgehoben. Nach all diesen Rechtsbrüchen hat es nun einen Gipfel der Hinterlist aufgeführt, indem es mit dem üblichen aufgeregten Geschrei Deutschland des Rechtsbruches beschuldigt, als dieses daraufhin gleichfalls alle Zahlungen auch im Privatverkehr deutscher Banken mit Italiens Wirtschaft unterlagerte, als es die Weiterzahlung von Reichsversicherungsprämien an italienische Arbeiter, die früher in Deutschland gearbeitet haben, einstellte und einbehielt. Die Heuchler in Rom erklären, daß Deutschland den Übergang in den Kriegszustand „erzwinge“. Das „Popolo d'Italia“ schreibt dreist und fröhlich: „Es war zu erwarten, daß der unterdrückte Haß der Deutschen im nächsten Augenblicke einmal ausbrechen werde.“

Neben der Pariser Wirtschaftskonferenz hat vermutlich auch der Rücktritt Salandra diese Wendung Italiens erleichtert. Der neue Ministerpräsident Boselli wird, abgesehen von seinem hohen Alter und seiner Bedeutungslosigkeit, nur dadurch charakterisiert, daß er als Präsident der Dantes-Gesellschaft, als Feind der deutschen Sprache in Südtirol und damit auch als Gegner der deutschen Kultur sich ein wenig Namen gemacht hat im Kreise der Italianissimi. Zwar ist Sonnino noch sein auswärtiger Minister; aber Sonnino war ja von jeher ein Freund Englands und steht unter dem Druck der Verweigerung englischer Kohle, falls er nicht endlich den Derrern in London und Paris zu willigen ist. Und neben alledem ist endlich noch neu eingetreten in das Ministerium: der Reform-Socialist Bissolati, der als Abgeordneter bis vor kurzem mit am lautesten den Ruf erhoben hatte: „Krieg gegen Deutschland!“

So geht das Schicksal denn seinen Weg. Für Italien rollt die Kugel nur noch schneller auf schiefer Ebene. Ob die Italiener sich trotz Cadornas Widerspruch nun auch an der Gestellung von 200 000 bis 300 000 Mann Truppen für den französischen Kriegsausbruch überreden lassen werden, steht noch dahin. Wir und unsere Verbündeten würden jedem derartigen Schachzug zu begreifen wissen. An Italien aber erfüllt sich jetzt der Fluch seines Verrates; der Fluch seiner ersten Treulohigkeit, die in der Geschichte allezeit wie gräßlicher Ausfluß Entsetzen erregen und wie ein Pest- und Seuchenherd in grün-giftigem Scheine leuchten wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Aufhebung der Ausfuhrverbote innerhalb des Reichsgebiets wird für die einzelnen, hauptsächlich in Betracht kommenden Lebensmittel zugleich mit der einheitlichen Buteilung erfolgen, also a. B. für Fleisch mit der Einführung der Reichsfleischkarte, für Eier und Butter mit der Einführung der Reichseier- bzw. Reichsbutterkarte usw. Auch die noch hier und dort, a. B. in Oesterreich, bestehenden Ausfuhrverbote für Gemüse (für das eine Nationierung nicht möglich und nicht nötig ist) werden in Fortfall kommen.

Dänemark.

Für eine große Friedenskundgebung aller Neutralen wird ein Kopenhagener Komitee, dem hervorragende Dänen aller Kreise, darunter Bischof Oesterfeld, das Oberhaupt der dänischen Landeskirche und der Kopen-

hagener Bürgermeister Jensen, angehören. In einem Aufruf wird das ganze Dänemark aufgefordert, sich einer großen Friedenskundgebung anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktage des letzten Reichensgehechts, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksmärsche, Gottesdienste, Glockenläuten veranstaltet werden soll. Der Aufruf stellt allen Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit, den Schulen, Lehrern und dem Gesamtvolk anheim, sich am 1. August dem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und alle zukünftigen Kriege anzuschließen und den ersten Willen Dänemarks zur Aufrechterhaltung der Neutralität und seinen Glauben an eine internationale Rechtsordnung wie einen internationalen Gerichtshof sowie seinen innigsten Wunsch nach einem baldigen, auf das Recht anstatt auf die Macht gegründeten Frieden kundzugeben. Zugleich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch in den anderen neutralen Ländern solche Kundgebungen an demselben Tage stattfinden werden.

Großbritannien.

Nach englischen Blättermeldungen sind neue Unruhen in Irland ausgebrochen. In Cork veranstalteten etwa Tausend Sinn-Feiner eine Kundgebung, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär ausrichteten und schließlich das Polizeibureau zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Teer beschmiert und mit der Aufschrift versehen: „Hoch die Republik!“ — Die „Times“ melden ferner, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um das Wegtreiben des Viehes zu wehren. — Im englischen Unterhause verlangten mehrere Mitglieder schleunige Bekanntgabe des irischen Ausgleichs, damit das Gesetz so schnell wie möglich in Kraft treten könne. Damit sei der einzige Weg zur Verhütung Irlands gegeben.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich jetzt offenbar, um Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt. Nachdem das Staatsdepartement entschieden hat, daß das deutsche U-Boatensystem „Deutschland“ ein Handelskrieger sei, bereitet die Regierung in Washington neue energische Schritte vor, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft waren und die in neutralen Häfen lagern. Drei Verionen, die zwei amerikanischen Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressen vertreten, sollen nach England reisen. Man nimmt an, daß sie den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Vor allem handelt es sich wohl um die Frage der Farbstoffe, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung betreffend das Inkrafttreten des Frachturkundenstempelgesetzes vom 17. Juni 1916. Danach tritt das Gesetz mit dem 1. August d. J. in Kraft.

Berlin, 17. Juli. An der heutigen Konferenz beim Reichskanzler haben die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen teilgenommen. Die Besprechung dauerte eine Stunde.

Warschau, 17. Juli. Geheimen Regierungsrat Kleinow.

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

Es wollte Winter werden. Delea Holtmann hatte sich, nachdem ihre Zeit in der Redaktion abgelaufen war, um keine neue Beschäftigung bemüht, obgleich sie unter der Unstätigkeit schwer litt.

Sie ging auch nicht viel aus. Beinahe den ganzen Tag saß sie in ihrer kleinen Wohnung und wartete — auf Johannes Steinhorst!

Denn je länger die Zeit fortschritt, desto unglücklicher erschien es ihr, daß sie sich für immer verloren haben sollte. Sie hatte Tag und Nacht keinen andern Gedanken als ihn und trug doch in sich die leise, zaghafte Hoffnung, daß ihr ernstliche Arbeit über dies alles ein wenig fortbellen könne.

Peter Rehrbein hatte ihr eines Tages, bei einer zufälligen Begegnung, harte Worte gesagt:

„Ich glaube beinahe, unser guter Großer würde sich schwer über Sie ärgern, wenn er noch von Ihrer nichtsnutzigen Bummellei wüßte.“

Sie ertrug das auch nicht mehr lange. Freilich eine dringliche Bitte um Abhilfe sollte darum ihre Entgegnung an Peter Rehrbein nicht enthalten:

„Run... dann sorgen Sie doch für mich, Herr Rehrbein.“

Er aber hatte es als solche aufgefaßt. Eines Tages stand er in ihrer kleinen Wohnung, schwenkte in jugendlichem Eifer mit dem Sammethut und rief ihr zu: „Jetzt habe ich endlich für Sie sorgen können. Hören Sie mal aufmerksam zu.“

Das tat sie auch. Und dennoch schien es ihr undenkbar, hier fortzugehen, und damit jede Möglichkeit, ihn wiederzusehen, zu vernichten.

Mechanisch wiederholte sie seinen Vorschlag: „In zwei Wochen mit einer rühmlichst bekannten, schwer brustleidenden Schriftstellerin nach Ägypten... freie Reise und Station und außerdem Gehalt nach näherer Rücksprache.“

Peter Rehrbein war sehr stolz auf das Ausgerichtet-

„Nicht wahr, das ist ein liebenswürdiger Glücksfall, Fräulein Holtmann?“

Schnell — schnell — sagen Sie ja!“ Sie konnte noch nicht...

Darf ich Ihnen heute Abend meine Entschlüsse schreiben?“

Entschlüsse... Entschlüsse“, echote er höflich. „Ich möchte bloß wissen, was es da noch zu entschließen gäbe.“

„Gönnen Sie mir doch die kurze Frist“, bat sie gequält.

Da entgegnete er brummig: „Meinetwegen... denn. Aber ein zweitesmal rühre ich keinen Finger für Sie. Das lassen Sie sich jetzt schon gesagt sein.“

Sobald Peter Rehrbein gegangen war, fuhr sie ein paar Stationen mit der Stadtbahn hinaus und lief dann zu Fuß weiter.

Es war schon alles well und tot; aber die Luft ging hier doch frischer wie drinnen in dem Häusermeer. Mit gesenkten Augen wollte sie einen Straßenübergang nehmen, gerade, als eine Equipage heranrollte. Sie meinte, noch bequem die andere Seite zu gewinnen.

Aber der Reiter mußte die Vollblüter doch hart von ihr zügeln, damit kein Unglück geschähe. Unwillkürlich streiften ihre Blicke die Insassen.

Frau Diercksleben und Johannes Steinhorst... und in ihrer Mitte der Knabe...

Als Peter Rehrbein am nächsten Morgen ihren Brief empfing, nickte er befriedigt.

Es war ja auch gar nicht anders zu erwarten gewesen.

Daß sie darin verdammt kurz angebunden war, schadel nichts. Ihre Beilen: „Ich werde mitgehen. Teilen Sie mir baldigst alles Nähere mit“ genügten völlig.

Es war alles zur Abreise fertig. Delea Holtmanns kleine, sonst so trauliche Wohnung sah kahl und öde aus. Die Polstermöbel waren abgeholt, damit kein Motten Schaden entstünde. — Die ererbten, immer noch wiegelblanken Mahagonimöbel sahen mit

Tüchern und Decken verhängt. In den Fenstern fehlten die Gardinen. Delea Holtmann schritt rastlos durch die Räume, strich hin und wieder mit der Hand über ein Stück, das ihr von der Kindheit erzählte und sagte leise vor sich hin:

„Zwei Tage noch. Dann hole ich sie in Behlendorf ab... und es ist alles, alles vorbei.“

Diese letzte Zeit erschien ihr die härteste.

Sie stand am Fenster und sah auf den Goethepark hinunter. Es sang kein Vogel mehr auf den kahlen Zweigen der dürftigen Anlage... und die Kinder fehlten auch bei dem scharfen Ostwind.

Umsonst versuchte sie sich die Schönheiten, denen sie entgegensehte, auszumalen.

Die kraftlosen, entblätterten Bäumchen da unten, die brandroten, festen Boden des Eßigbaums erschienen ihr unerreichbar herrlich. Noch einmal überwältigte sie alles Weh — weinte sie bitterlich um ihr zerronnenes Glück und erkannte klar, daß sie — müde und zerbrochen von stummen Hoffnungslosigkeit feige aus der Heimat fliehe. Da schrie sie die Flurloche.

Ein Glöbchen wurde für sie abgegeben. Das kam jetzt beinahe täglich vor. Ihr zukünftiger Schützling liebte diese Art der Briefbeförderung. Ohne auf die Handschrift zu achten, rief sie den Umschlag auf. Zwei Briefe glitten ihr entgegen...

Träumte sie denn?

Sie rief die schlanke, mattgoldene Nadel, die ihre Schleife am Kragen festhielt, heraus und bohrte sie in den Arm.

Tief... ganz tief... Sie fühlte einen Schmerz. Sie wachte also!

Sie las noch einmal. Zuerst die Zeilen von unbekannter Hand:

Mein lieber Junge!

Nun ist es soweit, daß ich von dieser bösen, schönen Welt abtreten muß. Ich hätte noch gern ein Weichen gelebt — aber ich bin willig, weil ich mein Ziel erreichen durfte.

Das Ziel, Dir alles zu vergelten... alles, alles! Für Dich habe ich gearbeitet, Johannes. Nicht für mich, wie ehemals. Wäre es so gewesen, hätte ich wieder waghalsig — alles Gute und Schöne verdorben. Nun

Letter der Presseabteilung, tritt entsprechend seinen Wünschen aus der Verwaltung des Generalgouvernements aus, um eine rein militärische Verwendung zu finden.

Vern, 17. Juli. Der Generalkriegsminister in Spanien ist im Erdbeben, nachdem die führenden Revolutionäre und Agitatoren verhaftet worden sind.

Christiania, 17. Juli. Die englische Regierung legt jetzt auch der norwegischen Regierung aus Amerika Hindernisse in den Weg, indem sie keine Erlaubnisscheine mehr ausstellt.

Athen, 17. Juli. Die Truppen haben den Brand im Balde von Latai, dem der Sommerfeld des Königs zum Opfer fiel, gelöscht. Drei Offiziere und acht Soldaten sind dabei ums Leben gekommen. Außerdem sind noch zwanzig Menschen verbrannt.

Washington, 17. Juli. Morgan hat die Bildung einer Gesellschaft mit 10 Milliarden Dollar unternommen, die Frankreich 500 Millionen Franc leihen wird.

Der Krieg.

Die von den Engländern und Franzosen angekündigten „großen“ Erfolge ihrer Offensive wollen sich nicht einstellen. Südlich der Somme gingen die Unfern vor und entzogen den Franzosen das Dorf Biaches zum Teil wieder. Auch im Osten verhielten die Russen vergeblich, die von der Seeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern wieder gewonnenen Linien in Gegend von Schobowa zu stürmen. Sie wurden abgewiesen und mussten eine Anzahl Gefangene in unserer Hand lassen. Ebenso wurden sie an anderen Stellen zurückgeworfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Dvillers weiter eindringen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 800 Mann. — Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe südlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge zeigte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern hüfte an einigen Stellen Boden ein. — An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluss an eine Sprengung nördlich von Douches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Höhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Vanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuss von der Erde bei Drehtlincourt (Oise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafont russische Unternehmungen ein. Bei Ratharinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals v. Vinsingen. Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie ohne Verletzung durch den Gegner hinter die Riva zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 17. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. — Im Waldgebiet nördlich des Briskop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachschubabteilungen und Streikkommandos ins Gefecht getreten. Bei Babie und Latorow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. — Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzudringen.

Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Front-Teil bei Sklin wich in den Raum östlich von Koroschow aus, durch

aber war ich vorsichtig. Damit zwang ich das Glück.

Einer, der an mich glaubte, gab mir reichliche Mittel, damit ich meine neueste Erfindung allein ausführen konnte. Dies Dir die beigefügten Prospekte durch, damit Du weißt, worin sie bestanden.

Sie machte mich endlich zum reichen Mann, wenigstens nach deutschem Begriff. — Aber ich möchte Dir nichts von alledem schreiben. Im nächsten Sommer möchte ich hinüber, um Dich zu suchen und Deine Freude mit eigenen Augen zu sehen.

Das soll mir nicht vergönnt sein. Ich muß sterben. Die ersten Jahre hier waren zu hart. Der sieche, geschwächte Körper kann das Glück nicht mehr ertragen. Der Arzt meint, daß es nur noch wenige Wochen mit mir dauern kann. — Darum habe ich meine Fabrik verkauft und all mein Geld bis auf das wenige, was ich noch für mich brauche, zur Gutschrift für Dich, dessen Adresse ich ja nicht kenne, der Reichsbank in Berlin überwiesen. Ich denke, es muß schon in den nächsten Tagen dort eintreffen. Es sind nach deutschem Gelde rund 300.000 Mark. Bau ein Zuhause für elternlose Jungen, von dem Du einst träumtest — bau Dir Dein eigenes Glück. Kurz — laß es Dir zum Segen werden. Aber gehe auch auf das Grab Deines Vaters, meines guten, unvergeßlichen Bruders — und sage es ihm, mein Junge!

Dein treuer Onkel Gottfried Steinbock.

Dann die anderen...

einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeut. Ohne durch den Gegner gestört zu werden, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen hinter die untere Riva zurückgenommen. Westlich von Lortzow wurde ein Nachtangriff der Russen abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. — Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Ustach-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. — An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Bellegriano-Tales und im Marmolada-Gebiete an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abchnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit neunzig schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Kaiser Wilhelm an der Somme.

Der oberste Kriegsherr weilt bei seinen kämpfenden Truppen. — Diese Meldung ist für die Deutschen seit Anfang des Krieges keine Überraschung mehr. Jedesmal, wenn es sich um bedeutende Entscheidungen, um harte Kämpfe handelt, finden wir den Kaiser in der vorderen Linie. Auch jetzt wieder ist der Kaiser dorthin geeilt, wo seine Offiziere und Soldaten mit unvergleichlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer dem Ansturm der Feinde standhalten. Das zeigte uns folgende amtliche Rundgebung aus dem Großen Hauptquartier vom Sonntag abend:

Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zehelte er Schwerverwundete mit dem Eifer eines Arztes aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Bar Nikolaus hält mitunter nach den offiziellen russischen Darstellungen hinter den hinteren Linien eine Parade ab und kehrt dann schleunigst innerhalb weniger Stunden zu einem gesicherten Balastrück; Präsident Poincaré vollführt großspürige Reden zu Hause. König Georg von England weilt überhaupt fern vom Schuss, seitdem er beim einmaligen Versuch eines Heeresbesuches vom Pferde fiel. Der Unterfeld springt in die Augen.

Ein Schlitten-Lanz über Konstantinopel.

Lebhafteste Bewegung entstand in Konstantinopel am 15. Juli, als sich die Nachricht verbreitete, daß ein deutsches Luftschiff über der Stadt erschienen sei. Die Bevölkerung war denn auch bald sozusagen bis zum letzten Mann auf den Beinen und folgte mit Bewunderung dem niedrigen Schauspiel. Das Luftschiff, das deutschen und türkischen Flaggenschmuck zeigte, kreiste zwei Stunden lang über der türkischen Hauptstadt.

Kriegslage am 17. Juli.

Die englischen Meldungen über ihre angeblichen Fortschritte sind natürlich stark übertrieben. Von allem ist nur wahr, daß sie unter ungeheuren Kraftaufwand das Dorf Dvillers besetzen konnten. Alle ihre sonstigen Angriffe wurden abge schlagen, überdies ist ein deutscher Gegenstoß im Gange. Südlich der Somme haben wir einen Teil des Dorfes Biaches zurückerobert, wogegen die Franzosen sich in den Besitz der Höhe La Maisonnette, südlich von Biaches, setzen konnten. Im Kampfgebiet an der Maas haben starke französische Kräfte gegen die Feste Thiaumont unbedeutende Fortschritte gemacht. Das Werk selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. In der Champagne haben wir russische Truppen festgestellt, die ihre eigene Uniform, aber französische Gewehre tragen. Bei dem Kampf um das Fort Souville wurden von uns französische Unterstände genommen, die bis zu 80 Meter tief in den Boden eingegraben waren und Unterkünfte für ein ganzes Bataillon boten. Dort wurden große Vorräte an Munition, Sandgranaten und Verpflegung vorgefunden. An der Ostfront haben wir vor sehr starken russischen Angriffen südwestlich Luck einen Teil unserer Stellung vom nördlichen Riva-Wer auf das südliche Wer, bis zur Einmündung der Riva in den Star, zurückgenommen. Die Lage im südlichen Teil der Ostfront bis einschließlich der Karpaten ist im allgemeinen unverändert. Österreichische Kavallerie griff russische vorgeschobene Abteilungen an.

Deutsche Flieger bei der Arbeit.

Russische Blätter betonen immer wieder die lebhafteste Entwicklung der deutschen Fliegertätigkeit, ganz besonders

Wie oft hatte sie doch im Wachen und Träumen seine Handschrift vor sich gehabt. Kleine Bettelchen, auf denen er kurze Notizen gemacht... Streifen, auf denen er sie um irgendein Buch — eine Auskunft gebeten... alles hatte sie aufbewahrt...

Sie faltete die Hände, während sie jetzt las:

Meine Hele!

Der Brief meines Onkels, der mir nach langer Irrfahrt soeben zugeht, gibt mir das Recht, Dich heute so zu nennen. Heute und immer.

Denn vor mir habe ich Dich niemals anders genannt.

Gib mir die Antwort, die Du mir geben mußt...

Johannes Steinbock.

Einen Augenblick wählte sie, das Glück müsse sie zerbrechen. Bald aber spürte sie eine Kraft in sich, vor der sie selbst erschau. Ihre Feder flog über das Papier. Es währte kaum länger als eine Minute. Sie wußte ihm nichts weiteres zu schreiben, als das eine Wort:

Komme...

Dann breitete sie in jubelnder, demütiger Seligkeit beide Arme weit nach ihm und war zu dem Flug nach seiner großen, leichten Sonnenstrasse, fernab von ihren engen Gassen, reiflos bereit...

— Ende —

an der Front der Seeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Vinsingen. Die Flieger bombardieren oft erfolgreich Bahnwege, Knotenpunkte und Etappenstationen, wodurch die Versorgung und der Abtransportdienst der Vorderfront erschwert und diese manchmal von der Verbindung nach hinten abgeschnitten wird. Darunter leidet die russische Offensive. Denn die ausgedehnten Artilleriestellungen sind eine Hürde für die deutschen Flieger. Dadurch kann ein einheitliches Programm in der Beschließung der feindlichen Gräben nur schwer und mit Verzögerung durchgeführt werden.

England kann seine Verwundeten nicht bergen.

Die überwältigenden Verluste der Engländer an der Somme-Front haben unbeschreibliche Zustände in Le Havre, der englischen Operationsbasis hervorgerufen. Eine Berichtserstattung: In ununterbrochener Folge kommen von der Front Bände mit englischen Verwundeten an, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesen üblen Zuständen nicht in die Welt bringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

Kleine Kriegspost.

Vern, 17. Juli. Die neugemünzten Zurückgestellten und Befreiten der Jahresklassen 1913 und 1917 werden in Frankreich am 7. August einberufen. Laut „Temps“ kommt ihre Gesamtzahl ungefähr einer normalen Klasse gleich.

Vern, 17. Juli. „Welt Journal“ meldet aus Athen, daß zwischen General Sarraill und den griechischen Militärbehörden ein Einverständnis getroffen worden sei, wonach die wegen ihres Angriffes auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden sollen.

Rotterdam, 17. Juli. Die deutschen Dampfer „Bussard“ und „Eduard Martini“, die während des Krieges im hiesigen Hafen lagen, haben den Hafen verlassen. Die „Bussard“ hat die Reise fortgesetzt. „Eduard Martini“ ist jedoch infolge eines Maschinendefektes wieder nach dem Hafen zurückgekehrt.

Lugano, 17. Juli. Mailänder Zeitungen zufolge ist in der unteren Adria von einem feindlichen Unterseeboot getroffen, der italienische Torpedojäger „Impetuoso“ gesunken. Weinab die ganze Besatzung wurde gerettet.

London, 17. Juli. Die englischen Dampfer „Mopla“, „Salvia“, „Erebia“ und „Alto“ wurden versenkt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der große Irrtum der Neutralen.

Vern, 17. Juli.

Der Pariser „Temps“ übertrifft sich selbst, indem er die Geschmackslosigkeit fertig bringt, den Brand von Latai als eine deutliche Bichtigung des griechischen Königs hinstellen. Ein Teil dieser Geschmackslosigkeit hat sogar dem französischen Senor mißfallen. Der Artikel schließt: Möge der König die brennenden Ruinen seines Schlosses betrachten, vielleicht wird er dann den großen Irrtum der Neutralen begreifen und die Verantwortung, mit der später die Geschichte alle die belasten wird, die sich geweigert haben, eine Kette zu bilden, um den schrecklichen Brand, der den Tempel der Zivilisation verschlingt, weiter zu löschen. — Den Sinn dieser Worte werden die Neutralen recht begreifen, wenn sie sich das Schicksal Griechenlands, das dem unglücklichen Staate der Bierverband bezeugt hat, vergegenwärtigen.

„Englands größte Anstrengungen.“

Amsterdam, 17. Juli.

Auch in England wird die Not immer drückender. Gestern wurde die vom Nationalen Sparamteits-Komitee organisierte Kriegssparwoche damit eröffnet, daß die Gläubigen in sämtlichen Kirchen aller Bekenntnisse auf die Notwendigkeit größter Sparamteits hinwiesen. Der Finanzminister Mr. Keima hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Komitees dieses zur Wahl des richtigen Zeitpunktes der Kampagne hingewiesen. Er erklärt darin, daß alle Nationen nun über den Kanal blicken, wo die größten militärischen Anstrengungen in der britischen Geschichte gemacht würden. Es handelt sich um keine Schlacht von ein paar Tagen, sondern den Beginn einer langen, geduldigen und hartnäckigen Offensive, welche heldenhafte Anstrengungen und beispiellose Opfer von unseren Soldaten fordert. — Ende Juni hieß es noch, die lange angekündigte, wohl vorbereitete Offensive werde die feindlichen Linien durchbrechen und Belgien befreien. Man ist also viel bei Scheitern geworden.

Wilson und Carranza versöhnen sich.

Genf, 17. Juli.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson hat seinem Widersacher, dem Präsidenten Carranza von Mexiko die Hand zur Versöhnung gereicht. Nach längeren Verhandlungen sind die beiden Kampfbühnen übereingekommen, die Streitart ruhen zu lassen und alle schwebenden Streitfragen einem aus drei Amerikanern und drei Mexikanern bestehenden Schiedsgericht zu überantworten, dessen Tätigkeit sofort beginnen soll. — Herr Wilson ist also ein zweitesmal während seiner Amtszeit vor Mexiko zurückgewichen. In der Tat hat er mit seiner Mexikopolitik seit er den Präsidenten Cuerta anserkennen sich weigerte wenig Glück gehabt. Die amerikanische Waffen- und Munitionsindustrie kann nun ungehemmt weiter für den Bierverband arbeiten.

Italien auf der schiefen Ebene.

Lugano, 17. Juli.

Der italienische Ministerrat beschloß, sich dem Programm der Pariser Konferenz völlig anzuschließen und das militärische Bündnis mit den Verbandsmächten durch ein wirtschaftlich-finanzielles Bündnis zu ergänzen. Eine solche Notwendigkeit, schreibt der „Corriere della Sera“, schiel dem Ministerrat um so dringender, als die Hartnäckigkeit und fortgesetzte Vorherrschafft- und Eroberungslust Deutschlands den Friedensschluß bis nach einem vollständigen Sieg des Bierverbandes unmöglich machen. Darum sei auch die Fortdauer enger wirtschaftlicher und finanzieller Einigkeit der Bierverbandsmächte nötig. Vofelli hat dies durchaus eingesehen und durch das soeben amtlich bestätigte Londoner Abkommen und durch einen besonders englisch-italienischen Finanzvertrag besiegelt. Sominio gab dem Ministerrat einen klaren, erschöpfenden Bericht über die „feindlichen Akte“ Deutschlands, das alle Schuld an dem jetzigen Druck trage. Alsdann beriet der Ministerrat über die zu ergreifenden Repressalien gegen Deutschland — Man macht vergeblich viele Worte, um einen neuen schändlichen Verrat zu verschleiern.

Geopold
Hleger
ste und
der Ab-
manch-
n wird,
ie aus-
für die
es Pro-
en nur
gen.
an der
e Gahre,
ne Per-
entralen
nen von
üllt, die
müssen.
England
eise noch
und Blut
stünden
nglischen
ng von
befind-
iten und
n Frank-
umt ihre
hen, daß
behörden
e wegen
erhalten
nd diszi-
Buffard
hiesigen
ard" hat
ge eines
ort.
e ist in
boot ge-
gefallen.
"Mops",
ungen.)
Juli.
ndem er
on Tatoi
nigs hin-
gar dem
schlekt:
Schloß
um der
mit der
sich ge-
redlichen
t. weiter
die Neu-
rieden
band de
"Juli.
rüdender.
-Komitee
die Geist-
die Not-
Finanz-
den Bor-
gen Zeit-
arin, daß
e größten
schichte ge-
t von ein
edulbigen
atte An-
Soldaten
efindigen
Linien
o viel be-
ich.
Juli.
Wilson hat
on Mexiko
ren Ver-
kommen
en Streit-
rganen
en Tätig-
also ein
o zurück-
koppositiv
weigerte
ffen" und
er für de

Der verschärfte U-Bootkrieg in Sicht.

Im "N. Z." schreibt Dernburg u. a.: „Als wir uns im Mai den verschärften U-Bootkrieg versagten, geschah das — wie ich damals ausführte — lediglich in Ansehung unserer Gesamtlage, nicht aus einer Neigung, das amerikanische Interesse vor dem eigenen zu bevorzugen oder schließlich aus Mangel an mutigem Entschluß. So spricht denn auch die Note, mit der wir die Korrespondenz mit Washington beschloßen, davon, daß, sofern England seine Abwehrpolitik in gegebener Frist nicht ändere, Deutschland vor einer neuen Tatsache stehe, die neue Entschlüsse nötig machen könne. Die Möglichkeit, den U-Bootkrieg wieder aufzunehmen, war also vorbehalten. Man hat im Ausland diesen Satz dahin deuten wollen, daß er die öffentliche Meinung lediglich habe beruhigen sollen. Das ist ein sehr gefährlicher Irrtum. Sollte man in Deutschland zur Ueberzeugung kommen, daß Amerika nicht das Mögliche nach der Richtung wirklicher Neutralität — und das ist nicht nur etwas Passives, sondern sehr Aktives und bedeutet, daß man als Neutraler von jedem der Gegner das Gleiche mit gleichem Ernst und Nachdruck verlangt — tut, daß der europäische Krieg sonst nicht zu einem baldigen Ende gebracht werden kann, und daß die Entwicklung der U-Bootkriege einen Erfolg sicher verspricht, so wird man diesen verschärften U-Bootkrieg mit der Begründung vom Kanzler verlangen, daß Amerika seinen Teil des Valles, nämlich Aufrechterhaltung des Völkerrechts, nicht gehalten habe, und eine große Anzahl Deutscher, die den Konflikt im Vertrauen auf amerikanische Ernsthaftigkeit und Kraft so lange als möglich vermeiden wollten, werden sich diesem Volkswillen nicht mehr entgegenstellen dürfen! Jedenfalls aber stärkt die Erfahrung mit den neuen Booten das deutsche Vertrauen in diese Waffe.“

Seegefecht „auf weite Entfernung“.

Von Dr. L. Stagn.

In der großen Seeschlacht am Slagerrak am 1. Juni eröffneten, wie uns die Berichte des Admiralsstabes mitteilen, die deutschen Schlachtschiffe das Feuer auf die Engländer in einer Entfernung von achtzehn Kilometern. Auf diese gewaltige Entfernung von beinahe drei Meilen, und zwar nicht Seemeilen, sondern geographischen, wurden hervorragende Treffer erzielt, die bald ein englisches Großkampfschiff außer Gefecht setzten und schließlich versenkten. Wie ist es, ganz abgesehen von der enormen Tragweite der Geschütze, nur möglich, hat sich sicherlich mancher gefragt, denn auf der unendlichen Wasserfläche stellt auf die Entfernung von 18 Kilometern selbst das größte Kriegsschiff nur ein kleines Ziel dar, das zu treffen beinahe unmöglich erscheint, wenn nicht der Zufall es fügt. Aber dem Zufall sind die Treffer durchaus nicht zuzuschreiben, sondern in erster Linie dem vorzüglichen Geschützmaterial und der exakten Arbeit der Kanoniere und besonders der Kenntnis der genauen Entfernung des beschossenen Zieles. Die Messung der Entfernung ist also das wichtigste, da jede Schätzung ungenau und ungenügend sein muß.

Diese Grundbedingung für genaues Schießen wurde seit der Einführung der modernen, weittragenden Geschütze sofort erkannt und es gelang im Jahre 1888 den beiden englischen Ingenieuren Barr und Stroud ein Instrument zu konstruieren, das die Entfernungen möglichst genau abmisst. Dieses Instrument, das Telemeter, besteht aus einem wogerecht liegenden Rohr von mindestens zwei Meter Länge, das an jeder Spitze eine Öffnung zur Aufnahme von Lichtstrahlen hat. Diese Lichtstrahlen treffen an jeder Seite auf zwei schräggestellte kleine Spiegel, die sie durch eine Linse jederseits nach der Mitte des Apparates werfen, wo sie von zwei andern übereinandergestellten Spiegeln nach dem Okular in der Mitte geleitet werden. Der Beobachter am Okular sieht also von demselben Gegenstand, z. B. einem Schiff zwei Bilder, von denen das eine von der rechten Seite, das andere von der linken Seite des Telemeters stammt. Wird das Telemeter nun so gestellt, daß beide Bilder zusammenfallen, also nur ein Bild zeigen, so rücken die beiden Bilder wieder voneinander ab, wenn sich der beobachtete Gegenstand bewegt oder wenn das Instrument gedreht wird. Je weiter das beobachtete Schiff sich bewegt und zwar ganz gleich, ob es sich nach der einen oder anderen Seite bewegt, ob es sich näher oder entfernt, desto größer wird der Abstand der beiden Bilder im Telemeter. Diese Entfernung der beiden Bilder wird aber mit Hilfe eines Prismas auf einer Skala angezeigt und von dieser Skala kann der Beobachter dann ohne weiteres die Entfernung des Schiffes ablesen.

Je länger ein Telemeter ist, desto genauer sind seine Messungen; bei der Marine sind sie gewöhnlich nur zwei Meter lang, nur auf dem Lande gibt es Instrumente von mehr als der doppelten Länge. Die Engländer und Franzosen benutzen die Telemeter von Barr und Stroud, für unser Heer und unsere Marine hat die deutsche optische Wissenschaft, die der Optik in anderen Ländern weit voraus ist, ein Instrument erfunden, das an Güte und Genauigkeit die unserer Feinde weit übertrifft und das in der Seeschlacht die hervorragendsten Dienste geleistet hat, wie der siegreiche Ausgang der Schlacht beweisen; jetzt während des Krieges verbietet es sich natürlich von selbst, auf die Konstruktion dieser Apparate näher einzugehen.

Aus Nah und Fern.

Hervorn, den 17. Juli 1916.

* (Feldbergfest.) Von den hiesigen Teilnehmern an dem Feldberg-Turnfest errangen folgende Siege: Oberstufe: Meyler, Seifert, Bühl, Unterstufe: Hof, Fall, Komp und Preutert. Mit Rücksicht auf den rechtzeitigen Rückmarsch konnte die Angabe der Punktzahl nicht abgewartet werden. Die Veranstaltung hatte sehr unter dem ungünstigen Wetter zu leiden, wodurch so manche berechtigte Hoffnung vereitelt wurde.

* Das Eisene Kreuz erhielt: Gefreiter Ernst Müller-Wissenbach.

* (Sammlung der Brennesseln.) Um das Ergebnis der Brennesselsammlung ergiebiger zu gestalten und um zu erreichen, daß wirklich nur Brennesseln der Art „urtica dioica“ in vollständig luströsem Zustande abgeliefert werden, hat die Rassefaserwertungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin, Wilhelmstraße 91, beschloßen, den Preis für einen Zentner getrockneter Brennessel „urtica dioica“ von 6 auf 7 M. zu erhöhen. Ferner sollen Sachverständige im Ehrenamt ernannt werden, die sofort für die Einsammlung der Brennesseln wirken sollen durch

Heranziehung und Unterweisung der Lehrer und Schulkinder, wenn möglich auch aus benachbarten größeren und kleineren Städten, und durch Belehrung der Bevölkerung. Die Einwohner des Kreises werden seitens des Herrn Landrats gebeten, der Einsammlung der Brennesseln zur Vermehrung unseres Spinnfaservorrats ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wichtig ist, daß die Rostblätter der „urtica dioica“ möglichst vollständig rein und möglichst trocken zur Ablieferung gelangen. Die Sachverständigen, d. h. die Forstbeamten werden bei der Abnahme unreine und nicht gut getrocknete Brennesselbündel zurückweisen und einen Zeitpunkt zu bestimmen haben, zu dem der Abgewiesene seine Ernte nach wiederholter Auslese und besserer Trocknung nochmals zur Abnahme anbieten darf. Bis zum Ablieferungstage müssen die Brennesseln trocken verwahrt werden in bedeckten Räumen.

Dillenburg. Oberlehrer Bahmer am hiesigen Gymnasium wurde der Charakter als Professor verliehen.

Von der Kälte. Als am 14. bis 16. Juni 1914 die Stadt Haiger das Fest ihres tausendjährigen Bestehens feierte, da war in der 19. Gruppe des historischen Festzuges zur Darstellung gebracht: Herzog Adolf von Nassau fährt durch Haiger zur Jagd auf der Kälte. Es sind in diesem Jahre fünfzig Jahre her, daß der Herzog von Nassau sein Land verlor, im Interesse eines größeren einigen Vaterlandes mußte es so kommen. Seit jener Zeit hat wohl die Kälte keine fürstlichen Jagdherren wieder geschaut. Eine Hofjagd, mit Waldhornbläsern, Piqueuren und großer Hundemeute ist hier nicht wieder abgehalten worden. Auch hat kein fürstlicher Jäger seither auf der Kälte der Auerhahnbalz obgelegen, wiewohl der schöne stolze Vogel noch heute hier heimisch ist. Wenn der Herzog von Nassau von seiner Hauptstadt Wiesbaden oder von seiner Residenz Wieblich aus dem nördlichsten Teile seines Herzogtums einen Besuch abstattete, so waren das meist Jagdausflüge auf die Kälte, in die obere Dill und in die Diezhölze. In Haiger herrschte große Freude, wenn er durchfuhr und am Wagen einen Auerhahn hängen hatte. Noch heute erinnern Namen und Orte an die Zeiten frohlicher Jagden. Auf der Kälte fährt noch heute, und zwar von der nassauischen Kälte aus, ein Weg zur Auerhahnhalz über Steinbach, desgleichen liegt eine Auerhahnhalz in der Strut zwischen Oberroßbach und Frohnhausen. Die alte Dill hat noch ihren Herzogsweg, das obere Stück des Weges von Weidenbach bis auf die Straße Dahnheim-Rittershausen. Das Tal der Diezhölze mit dem romantisch gelegenen Forsthaus reicht mit seinen letzten Schluchten bis beinahe an die eben genannte Straße. „Jagdberg“ heißt die gegenüberliegende Höhe, von der in entgegengesetzter Richtung die Ilse ins Wittensteiner Land hineinfließt. So erzählen noch heute Berge, Wälder und Täler von den Zeiten frohlicher Jagd, wo in den ausgedehnten nassauischen Forsten der stolze Hirsch durch die Wälder schritt, Birk- und Auerhahn das Dickicht belebten und im feuchten Grunde das Wildschwein hauste. Kein Wunder, daß die nassauischen Fürsten hier ihre Jagdsfreude suchten, entsprechend jenem alten im Wilhelmsturm zu Dillenburg aufbewahrten, von einem Jagdhaus stammenden Spruch: „Die Auerhahnbalz vor aller Vögel Balz ist Nassaus Fürsten Lust in diesem Wilhelmstal.“

Aus dem Rhein-Maingebiet. Die Frühkartoffeln sind trotz der anhaltenden regnerischen Witterung bisher krankheitsfrei geblieben, doch läßt sich der Ertrag noch nicht annähernd schätzen. Die bis jetzt abgeerntete Gerste liefert an Aernern einen guten Ertrag.

M. Glabbach. Das hiesige Schwurgericht verhandelt seit acht Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Herlet aus Biersen wegen Verleitung zum Meineid in 26 Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch sechs andere Angeklagte auf der Anklagebank, die alle im Laufe der letzten Jahre einen Meineid nach dem anderen schworen, wozu Herlet in seinem Interesse und zur Durchsührung seiner Pläne sie verleitet hat. Herlet ist der Schwiegersohn eines verstorbenen Teilhabers von Kaisers Rasseegeß und versuchte auf Grund eines gefälschten Vertrages, vom Kommerzienrat Kaiser in Biersen mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlungen wurde der Vertrag von Gerichtsschreibern nach genaueren Untersuchungen als gefälscht nachgewiesen, während Herlet immer behauptete, der Vertrag sei offenbar von Kommerzienrat Kaiser beiseite geschafft, aber er sei bestimmt kurz vor dem Tode seines Schwiegervaters abgeschlossen worden. Es wurden etwa 60 Zeugen vernommen, und die Verhandlung ergab, daß in der Tat eine derartige Meineidsgenossenschaft von Herlet gebildet worden ist. Die übrigen Angeklagten sind mit einer Ausnahme geständig. Der Staatsanwalt hob in seiner Anklagerede hervor, daß es sich bei dem jahrelangen Vorgehen Herlets beinahe um eine Erschütterung der Rechtsgrundlagen unseres Staates gehandelt habe, da er vor keinem Mittel zurückgeschreckt sei, um seine Pläne durchzuführen. Der als Sachverständiger vernommene Psychiater führte in seinem Gutachten aus, daß Herlet zu jenen gehöre, denen die Welt eine Anzahl Männer verdanke, aus deren Reihen aber auch viele schwere Verbrecher hervorgegangen seien. Er sei jedoch für sein Tun voll verantwortlich. Den Geschworenen wurden, was man wohl als einen Rekord bezeichnen kann, nicht weniger als 90 Fragen vorgelegt. Am Samstag gegen Mitternacht wurde das Urteil gesprochen. Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Jansen aus Biersen wegen Meineids 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineids bzw. fahrlässigen Falscheides zu Gefängnisstrafen von 6 bis zu 15 Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekenbesizers Brunner aus Linz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid angeklagt war, wurde freigesprochen.

O. Scheer, Lohmann und Krupp Ehrendoktoren. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Rielier Universität ernannte Admiral O. Scheer zum Ehrendoktor der Rechts- und Staatswissenschaft. Präsident Alfred Lohmann von der Deutschen Ozean-Gesellschaft und Dr. Krupp v. Böhlen u. Halbach wurden zu Ehrendoktoren der Staatswissenschaft ernannt. — Ihre Doktorarbeiten? Nun, Scheer bewies „schlagend“, daß die Theorie von der Seeherrschaft Englands eine geschichte Wälschuma Londoner Herren sei; Lohmann bezeichnete die

Staatswissenschaft des Bierverbandes um die Doktorfrage der Vertung eines Handelsstauschiffes; Krupp v. Böhlen u. Halbach liefert fortgesetzt schwerwiegendes Material zur Zeitgeschichte.

O Der Leutnant und sein Bursche. Aus Ederförde wird von einem Fall rührender Anhänglichkeit berichtet. Der Leutnant Juhl war vor einigen Wochen schwer erkrankt worden. Dem bedauernswerten Offizier mußte das linke Bein abgenommen werden, und die Erhaltung seines Lebens erforderte die Zuführung neuen, gefunden Blutes in das eigene wenige und kranke Blut. Sein Bursche, der Gefreite Gende aus Geestemünde, erklärte sich sofort bereit, sich der Blutabnahme für seinen Leutnant zu unterziehen, und es erfolgte daraufhin die Blutübertragung, die eine schnelle Genesung des Offiziers veranlaßte.

O Ein opferbereiter Feldgrauer. In einem Lazarett in Orlitzburg befand sich ein Wundführer, für den zur Heilung einer schweren Quetschwunde am den Füßen ein größeres Stück Haut benötigt wurde. Es erbot sich der vernünftige Jäger Gerota, der ebenfalls im Orlitzburger Lazarett untergebracht war, von seinem Körper den fehlenden Hautstreifen herzugeben. Die Operation wurde ausgeführt, beide Männer befinden sich wohl. Der brave Jäger, der schon draußen sein Leben eingesetzt hat, hatte sich abermals für einen seiner Mitmenschen eingesetzt.

O Anfragen über das Schicksal Vermisster. In letzter Zeit haben sich Personen mehrfach an eine in Madrid befindliche Stelle gewandt, um Nachrichten über Vermisste zu erhalten. Im allgemeinen werden aber deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn sie nicht an Madrid, sondern an die für beratende Anfragen zuständigen deutschen Stellen herantreten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Anfragen nicht an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig ist, vielmehr an den zuständigen Landes- und Provinzialverein oder die nächste „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, erteilt für Norddeutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, und für Süddeutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Seil 114, die gewünschte Auskunft.

O Erdbebenregistrierung. Die Seismographen der v. Reinschischen Erdbebenwarte bei Königheim im Taunus registrierten ein mittelstarkes etwa 700 Kilometer entferntes Beben.

O Steigende Lebensmittelpreise in Frankreich. Die amtlichen Kreise Frankreichs fangen an, der steigenden Lebensmittelpreise ernsthafte Sorge zu widmen. In Presse-Artikeln wird dem Publikum dringend weitere Einschränkung der Lebenshaltung ans Herz gelegt. In Paris hat sich eine nationale Sparliga gebildet. Das Pariser „Journal“ betont, die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein als die von 1915. Zucker kann nur halb so wenig als 1915 erzeugt werden. Das Vieh habe unter Futtermangel gelitten und an Gewicht abgenommen. Da landwirtschaftliche Arbeiter fehlten, seien über 60 000 Spanier im Südwesten zur Hilfe herangezogen, und die Regierung verhandle mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. Das Blatt schließt: Wir gehen einem großen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnützen Lebensmittelsverbrauch verhindern.

O Unwetterwachen in der Schweiz. Die seit Wochen andauernden Regengüsse haben in der Schweiz viel Schaden durch Überschwemmungen angerichtet. In Gollubien haben die Kanalisationen keinen Abfluß mehr; das Wasser staut sich bereits mitten im Dorf. Die Bewohner fahren mit Gondeln ins Feld hinaus, wo sie knietief im Wasser stehen und von der Kartoffelernte zu retten suchen, was noch zu retten ist. In St. Gallen bei Ermatingen, in Mammernbach, Berlingen und Steffern sind Barriere-räumlichkeiten und Keller mit Wasser angefüllt. In den Hausgängen steht das Wasser einige Zentimeter hoch; Gärten und Plätze und die Hauptstraßen sind stellenweise überflutet. In Berlingen mußte das Postbureau geräumt werden.

O Guter Stand der österreichischen Ernte. Nachdem unter dem Einfluss warmen und trockenen Wetters der Frost auf Blättern und Ähren der Getreidefelder Österreichs verschwunden ist, zeigen die Felder volle, mit Körnern reich besetzte Ähren. Gleiches wird aus den Subalpinen Ländern und aus Galizien berichtet, und mit Begeisterung nimmt man auch, daß die Ernte in der Bukowina und in Böhmen ganz besonders schön stand. Entscheidend für die Versorgung der Monarchie ist aber natürlich der Ausfall der Ernte in der ungarischen Tiefebene, dem Hauptgetreidegebiet der Monarchie. Nach privaten Mitteilungen soll die Ernte im ganzen recht gut ausfallen, jedenfalls erheblich über dem vorjährigen Ergebnis stehen. Die großen Mengen Getreide, die es in diesem Jahre gab, sind nur im Gebirge noch nicht geborgen; jedenfalls ist reichlich Futter vorhanden, um das Jungvieh, das sorgfältig geschont worden ist, so daß der Rindviehbestand in Österreich der Kopfzahl nach nicht zurückgegangen ist, aufstehen zu können.

O Gestorbene Geistesheilen. Zugleich mit Professor Reichnikow, dem in Paris verstorbenen stellvertretenden Leiter des Pasteur-Institutes, ist auch der bekannte nordische Dichter Berni die aus dem Leben geschieden. Reichnikow hatte sich besonders dadurch populär gemacht, daß er Theorien aufstellte, die das Leben des Menschen zu verlängern imstande sein sollten. Er trat namentlich für die Joghurt-Präparate ein, deren Wirkung er besonders in Bulgarien, ihrem Ursprungslande, studiert hatte. Berni war ein Freund Björnsons, der ihn in der Zeit des überragenden Einflusses der norwegischen und schwedischen Dichter im deutschen Lesepublikum heimisch machte.

Wie England für seine Soldaten sorgt. Nicht nur im Verkehr mit den kleinen Völkern, die sich ihm nicht entziehen können, beweist England seine brutale Selbstsucht, sie offenbart sich auch im Verhalten gegen seine eigenen Soldaten. Lebhaftes Mißfallen hat es in einem Teil des englischen Publikums erregt, daß in Londoner Zeitungen das Inferat eines verwundeten und als dienstuntauglich entlassenen Offiziers erschien, in dem dieser um leibweise Überlassung eines Automobils bat, da er sich zum Chauffeur ausbilden wolle. Das ist nur ein besonders kraßes Beispiel unter vielen. Täglich erscheinen Inferate, in denen durch ihre Entlassung in Rot geratene Soldaten aller Dienstgrade Darlehen suchen. Die Stellenstudie der Entlassenen hat Formen angenommen, die alles andere als vornehm und ein Dohn sind auf den angeblichen Aristokratismus Englands. Das Krämer-tum kann sich nicht verleugnen und kommt überall zum Vorschein.

Einzelhandelspreise für Frühkartoffeln. Das Kriegs-ernährungsamt hat, wie bekanntgegeben, eine Herabsetzung der Erzeugerpreise für Frühkartoffeln vom 1. August 1916 ab angeordnet und gleichzeitig veranlaßt, daß den Kommunalverbänden eine ermäßigte Festsetzung der Einzelhandelspreise nahegelegt wird. Ein Zwang kann in dieser Hinsicht nicht ausgeübt werden. Da zugesagt ist, daß die Gemeinden die dabei entstehenden Zuschüsse als Ausgaben der Kriegsmohlfahrtspflege behandeln können, mithin bis zu 2/3 vom Reich und Staat erstattet erhalten, ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kommunalverbände im Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung von dieser Ermäßigung allgemeinen Gebrauch machen und die Preise alsbald entsprechend herabsetzen werden.

Zeitweises Dörrverbot. Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entleert und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflanzen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1. anderen Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner dem wilden, preissteigernden Abschluß von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkauf von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anordnungen zur Verhinderung von Preistreibern sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preistreiber fortwähren, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente wälzt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Mißverständnis. Der als sehr gerüstet bekannte Spezialist Professor Birzel bekam kürzlich den Besuch eines Patienten, der sich einführte mit den Worten: „Der Professor, ich habe Jüder!“ „Das ist ja famos!“ entgegnete der Professor erfreut. „Da können Sie meiner Frau sofort zehn Pfund senden!“ — „Der beleidigte Opernsänger: Nachwächter: „Wenn Sie nicht aufhören zu singen, schreie ich Sie auf wegen ruhestörenden Lärms!“ „Angenehmer Opernsänger (entzückt): „Oho, ruhestörender Lärm nennen Sie das... dafür würden andere drei Mark Eintritt zahlen!“ — Eine Erfahrung. Tochter des Hauses: „Der Herr Professor hat Mamas Einladung zum Mittagessen angenommen; ich glaube nun doch sehr, daß er ernsthafte Absichten auf mich hat!“ Die alte Köchin: „Ach gnä' Fräulein, wie viele haben bei mir schon gegessen... und doch bin ich sitzen geblieben!“ (Fliegende Blätter.)

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß Schiffmann. Im Prozeß gegen den Grundstücksspekulanten Leo Schiffmann, der seit längerer Zeit das Landgericht I Berlin beschäftigt wurde, das folgende Urteil gesprochen: Der Angeklagte wird wegen Betruges in vielen Fällen zu vier Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fünf Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Fabrikbesitzer Carl Borchardt, in Firma Hermann Rasenack Nachf., zu 18 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle eventuell zwei Jahre Gefängnis treten können.

8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischermeisterin Frau Gröber in Berlin vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Kalbfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

Ein Schatzgräber-Schwindel. Über eine Betrügerei, die in manchen Tagen an den vor einigen Jahren arg betriebenen spanischen Schatzgräber-Schwindel erinnert, wird aus der Schweiz berichtet. Der Schwindler namens Sträfler, der behauptete, bei Basel die Reichtümer Kaiser Konstantins des Großen entdeckt zu haben, wurde vom Kantons-Gericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Bauern und kleine Handwerker für seine Phantastereien gewonnen und sie veranlaßt, ihm Geld zum Ausgraben der geheimen Schätze vorzuschießen. Er hatte sich nach und nach an 80 000 Frank erschwindelt, um deren Verlust jetzt sehr arme Leute klagen.

Leberwurst aus Gummi und Leim. Der Fettwaren-händler Keller in Hamburg brachte eine „hochfeine Leberwurst“ zu 2,20 Mark in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingehackten Gummiteilen und aus gläsernem Leimzylinder mit kleingehackten oder gemahlener Haarteilen! Das Gericht verurteilte Keller zu 2000 Mark Geldstrafe.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Vorwiegend wolfig, zeitweise auch trübe mit Regen, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Zu den Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 18. Juli. (ZU) Der „Lokal Anzeiger“ berichtet: Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hin und dauerten im Ganzen etwa 5 Stunden. Ueber den Inhalt der Besprechungen wurde Geheimhaltung bestimmt. So viel wir erfahren, hat der Kanzler nach einem längerem Vortrag über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung auch Sonderfragen behandelt. Den Auseinandersetzungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg folgten dann eingehende Erörterungen in denen die Parteiführer mit vollem Freimuth ihren Anschauungen zu den von dem Kanzler behandelten Fragen Ausdruck gaben. Teilgenommen haben an der Beratung: Für die Konservativen Graf Westarp, für die Freikonservativen Freiherr von Camp und für das Zentrum der Abgeordnete Spahn, während die Nationalliberalen durch Abgeordneten Bassermann, die Freikannigen durch Herrn von Peyer und die Sozialdemokraten durch den Abgeordneten

Scheidemann vertreten waren. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

Die deutschen U-Boote in der Nordsee.

Amsterdam, 18. Juli. (ZU) Die Londoner Blätter besprechen heute das merkwürdige Wiederauftreten der deutschen Tauchboot-Tätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den heute gemeldeten Opfern vom Samstag hat die „Ecclesia“ aus Manchester 3714 Ton., „Alton“ aus Witley 3536 Ton. Beide Dampfer liefen im Auftrage der englischen Admiralität.

Von Nancy nach Gailien durch die Rüste.

Wien, 18. Juli. (ZU) Die „Kraf. Ztg.“ meldet aus Pinowitz die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers. Die Soldaten bemerkten den Flieger, der auf eine Weise bei Rawonczyn südlich von Rielce landete. Trotz weiterer Flugversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nancy und wollte nach Kowno. Seine Aufgabe bestand, wie er erklärte, darin, Flugschriften über Deutschland abzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker System „Nieuport“. Der Flieger hatte die Orientierung verloren und war 3 Stunden zu früh gelandet. Als er seinen Irrtum bemerkte und ersah, daß er sich in der Nähe der russischen Kampflinie befand, brach er vor Aufregung in Tränen aus.

Besserung der Lage in der Bulwinia.

Bukarest, 18. Juli. (ZU) Aus Burduceni wird gemeldet: Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bulwinia hat sich gebessert. In der gestrigen Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an, wo sie die Russen einige Kilometer zurückwarfen. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. Die R. u. K. Truppen nahmen 1000 Russen gefangen, darunter den russischen Oberst Atanasiu, und 22 Offiziere; ferner erbeuteten sie 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant.

Grauenhafte Verluste.

Amsterdam, 18. Juli. (ZU) Der Amerikaner Wassburn berichtet der „Times“ aus General Brussilows Hauptquartier: Die Verluste bei den Kämpfen am Stochod seien grauenhaft; er schildert die Anstrengungen der Russen, zwischen Nobel und der Bahnlinie Sarny-Kowel über den Stochod zu kommen, wo sie in das Feuer von 8 schweren deutschen Batterien gerielen und wieder zurück mußten.

Bulgarische Vorbereitung für einen Winterfeldzug.

Belgrad, 18. Juli. (ZU) Die „Belgrader Nachr.“ melden aus Bukarest: Eine aus Sofia hier eingetroffene Persönlichkeit berichtet, daß alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug von Bulgarien im Gange seien. Die Zuerst der leitenden militärischen Kreise bezüglich des Ausgangs der großen Schlachten ist unbedingt. Niemand in Bulgarien glaube, daß die Russen die bis jetzt erzielten relativ geringen Vorteile werden behaupten können.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 18. Juli. (ZU) Der „Abeverul“ meldet, daß der bulgarische Gesandte Radew, der zur Zeit in Sinaita weilt, erklärt habe, daß nicht nur er, sondern auch seine Regierung fest davon überzeugt sind, daß Rumänien trotz aller Nachschaffungen der Entente bis zum Kriegsende neutral bleiben werde.

Die Brandkatastrophe in Buczacz.

Budapest, 18. Juli. (ZU) Der „N. E.“ meldet aus Krakau: Nach einer Meldung der „Gaz.“ konnte, laut „Kowoj Wremja“ von den Rumänen in Buczacz nichts gerettet werden; die Stadt selbst ist ein Trümmerhaufen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 18. ds. Mts. betr. **Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur** und des **Wollgefälles** bei den deutschen Gerbereien liegt in Zimmer 10 des Rathauses zur Einsichtnahme aus.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Anträge auf Gestellung von Kriegsgefangenen

sind bis einschl. den 20. ds. Mts. in Zimmer 10 des Rathauses anzubringen. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bereits gestellte und bis jetzt nicht erfüllte Anträge zu wiederholen sind.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Einmachzucker.

Am Mittwoch, den 19. Juli, von morgens 8 Uhr ab wird in der neuen Schule auf dem Hinterland eine weitere Menge **Einmachzucker** an diejenigen Haushaltungen abgegeben, die rechtzeitig ihren Bedarf angemeldet haben.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Fischverkauf,

nachmittags 3 Uhr:

Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Meßgers **Ferdinand Meßler zu Herborn** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf **den 11. August 1916, vormittags 10 Uhr** vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Am 18. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Forderung der am 31. Juni 1916 fällig gewesenen **Jahresleistungen** von Darlehen gegen Hypotheken und **Zinsen** von Bürgschaftendarlehen wird mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß am 26. ds. Mts. mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen wird.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Landesbankstelle.

Bad Salzhausen Oberhessen

Bahnlinie Frankfurt-Midd.: von Frankfurt a. M. 1.3 Std., v. Gießen 1 Std., v. Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.

Soldat in staatlicher Verwaltung.

Kochsalz, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.

Herri, Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folgezuständen des Krieges (F. Frigaldin, Verginst., Kinderheim (privat), Arzt, Grupp., Badedirektion).

Die Front im Osten

3 Kriegs-Sonder-Karten

im Maßstabe 1:500 000.

Verlag des WTB.

Preis 1 Mark.

Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Verginzin

im Felde vernichtet radikal

Goldgeist

verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbrütpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Freibank Herborn.

Mittwoch vormittags 9 Uhr

Schweinefleisch

Wd. 1,25 Mk.

Fleischbuch mitbringen.

Zum 1. oder 15. September

4-5 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht. Offerten unter **H. H. 746** an die Geschäftsstelle des Herb. Tzbl. erb.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Herborn. Wilhelmstr. 27.

Zum Einlegen

empfiehlt

Wasserglas und Garantol.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Stoff- u. Blumenfarbe

zum Selbstreinigen,

Gardinen-, Spitzen- u. Vorhangfarben,

in Pulverform und flüssig

Aluminiumfarbe, bestehend

Ofenlade

alle Sorten Bronze, empfiehlt

Drogerie A. Doeinck

Herborn.

freundl. Wohnung

zu vermieten.

Fr. Schlandraff, Herborn.

Zwiebel!

offertiert zum billigsten Tagespreis

Salzer & Raffand

Herborn.

Gesucht per sofort von einem Herrn

1-2

fröhl. möblierte Zimmer

in freier Lage. Offerten unter **K. 745** an die Geschäftsstelle des Herb. Tzbl.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren

Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Farbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

Heilmann's Farben

nur mit echten

Schulmarke: Fuchskopf im Stern